



Im Kampf in Chidamauga, July 22d. 1898. Mr. Editor. Mit die Sig in die letzte Tag war es ohl-moht net mehr zu schände und oabei müße die Weus noch drille and

Guard-Djutie thue and die meiste von ihne sein bei diese Zeit so braun wie die Indians. Den Dud, den Fred, thät feiner net wiederkenne. Wo er früher wie e besch Milchsupp aussehe thät, is er jetzt so dact wie e Mulati geworde. Sei Patent Ledder Schahs and heilich Mobs hat er auch home lasse müße and in sei Zubiniform and hebe Buhls thät er so sönnie austude, daß ich everie Teim lache muß, wenn ich en seke thu. Formertli hat er auch gar net getrunke. Wenn er sehr dichte fühlte thät, hat er e Sodawasser Godtail geordert, büt jetzt thut er Whistie trinte, wie e Kentucky Körnel. Well den annere Jöening thut er auch tomme and dact für e Whistie and thut sich e Drint inspore, daß man denke sehl, er wär e Temperenz Ledtschurer. Er hat en auch mit einem Schind baum getrunke and denn thut er in den Muhn tude and mit die Augen klappere and rimarkt: „John, was denkste, was die Jennie jetzt thut?“ Well, „ähne ich, woher soll ich des wisse. In New York is es jetzt Bedeim and moht sehl: thut fe in die Federn liege and snolre.“ Dann thut er wieder trinte und sagt: „Th wondere, ob se an mich denke thut?“ So ähne ich: „Th glaub net, Fred, denn wenn einer schlafte t hat, tenn er net en annere Felloh denke.“ So ähne ich: „Verhöps thut se von mir drieme.“ Well sag ich: „Fred hör mir doch mal mit Dei Nonien and den dummen Frauenzimmer uff. Wenn se zwei große Pläts mit Port and Wiens für Soupper gegesse hat, werd se wohl drieme, büt ob se von Dir drieme thut, is doch sehr zweifelschönadel. Thu Dir doch Dei hohle Kopp net um das Görl bothere. Mir trinte noch e Whistie and schlag Dir den Nonien aus Dei Kopp!“

Well er ähnecht, er sönnit's net and hat noch e Whistie getrunke and denn noch eine and denn hat er gesagt, er mühte en Gard, es wär sei Ünner. Well, stärke war er weg als der Körnel tomme thät; sei red Nohs thät jetzt net mehr so viel schobe, bitöhs sei ganz Fehs is von die Sig so red wie e Biet, daß man die Differenz mit sei Nohs taum notize thut. Well, sagt er, John heut war des e Sig, daß mir die Knöpp von mei Zubiniform herunnergeschmolz von mei Zubiniform herunnergeschmolz sind. Wie das ericht werde soll, wenn wir nach Knuba oder Portorito tomme thue, des mag der Deibel wisse.“ Um sich zu schärke, hat er denn e große Whistie gefempelt, büt mit einem Mal thut er ufhorche and sagt: „Herrgotts Sakrament, es soll doch alles im Köpp tweit sein and ich glaub ich hör e Felloh Holz säge. Well, ich listen and ähne: „No, Körnel, de thut feiner Holz säge, büt er treid zu singe.“ and gleich druff höre wir auch wie einer mit e Weus, die wie e leere Blechtantlin klappere thut, singt: „Steh ich in finstere Mitternacht.“ Well der Körnel and ich seie los, um zu sehe, wer es sein thät, und da sieht der Dud, der Fred, on Gard, büt insted daß er uff seinen Posten uffpasse thät, thut er wieder in den Muhn tude and singe. Well der Körnel is fuchtig geworde and hat gebollert: „Was zum Deibel is mit dem Mann an Gard los. Der scheint sei Inströtschön and die Taktits gar net zu tenne. Du hochst die längste Zeit „in finstere Mitternacht uff die schille Wacht“ geschtanne, du Lohfer, fort jetzt thust auf drei Tag bei Wasser and Brod ins Gardhaus tomme, da werde Dir die Liebesgedanke vergehe. Dukert willsch e Gard sein and singt hier, als ob Du Boagen im Maul hawwe thätst! Das wär e feime Sach!“ Aend schur enoff, noch e paar Minnits is en annere Gard gekommen and den Fred hen se in de Gardent geichtet. Well ich hen doch fortie for en getriht and den Körnel geächt, er sollt en wieder raus lasse. Eit der Körnel ähnecht: „On Gard singe! No John, des thät net aese, das steht in die „Taktits“, daß das feiner thun darf! So ähne ich: „Well, Körnel, das Getreid war doch bei Singe net; der Fred hat e gute Weuß zum Vieffste esse, büt not zum singe.“ Das is so,“ meint der Körnel, „büt fer sei Attemp zu singe soll er ennbau bis morgge früh im Gardhaus bleibe, dann soll'n se 'n herauslasse.“

Well wo se den Fred an annern Morgen herausgelasse, hat er schlecht gefühl, and hat glei wieder mit die annere Weus drille müße. Der Fred thut auch beim Ste Trupp schtehs, wo se den frähsche Käpten hawwe thue, der immer priende thut, er wär Käpten bei die Garde-Mürrasser in Diserminie gewee. Well, eins is duhr; im Schimpf and Körhe kann en teiner so bald biete and wenn er sei Trupp drille thut, so thue immer e halb Hunert von die annere Weus herumschleide and zu tude als ob e Komebie performe werde thät. Well der Fred hat ganz leidig ausgehe and zum Stei heraufgetakt, als ob er teierd von sei Lewe wär and so höllert der Käpten zu Fred: „Mensch

Sonntags-Blatt.

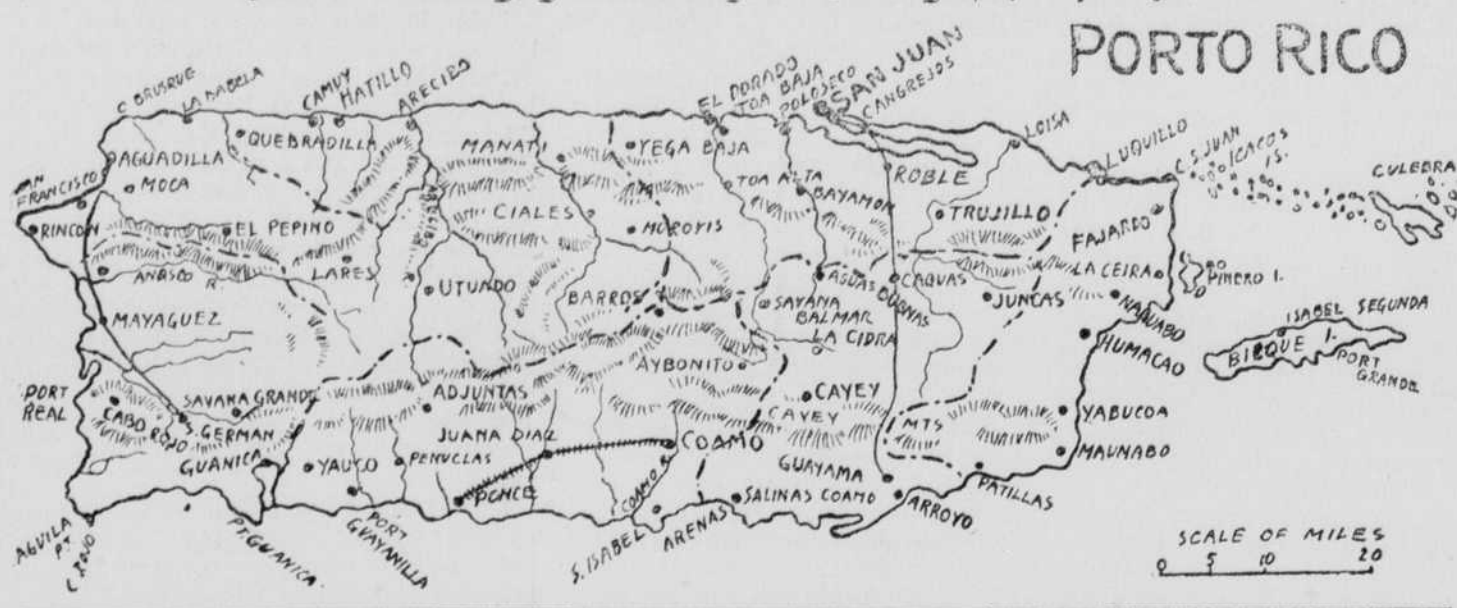
Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. F. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 5. August 1898.

No. 8. Jahrgang 18.

Karte des gegenwärtigen Kriegsplanabes.



zu sagen, ich sollt nach New York trävle and mit dem Rhinoceros Brüder-schaft trinke. Was soll man dabei thun?“ Well, der Körnel thut mich and den Käpten antude, denn thut er sich hinter die Dre krätsche and grint and ähnecht: „Well, Käpten, des is Geschwadsch-ich thät's net.“ Damit is er los and hot den Käpten mit em offene Maul schtehe lasse. Ihr John Stramper.

Für die Jugend.

Der gute Rat.

Es war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, nämlich im Jahre 1779, als fast allsonntäglich ein junger Mann von achtzehn Jahren, mit Namen Antoine, den Weg zwischen Paris and Versailles jurücklegte, um seine in Versailles wohnende Mutter zu besuchen. Fast jeden Sonntag traf er auf diesem Wege einen Bettler, der ihm häufig jurief: „Ein armer Mann bittet um eine kleine Gabe, mein lieber, junger Herr!“ Da der junge Mann sehr gutberzig war, so gab er regelmäßig dem Bittenden ein großes, tuppernes Zwei-Sous-stück. Eines schönen Sonntags war Antoine just wieder im Begriffe seinem „Namenbette“ — denn der Bettler hieß gleich ihm: Antoine — das übliche Kupferstück zu reichen, als gerade ein anderer Fußgänger des Weges tam: ein kleiner, alter, dürrer Herr, mit gepuderten Haaren.

vor, daß er von Herzen zu lachen begann, und sein jugendlicher Wohlthäter, der andere Antoine, stimmte unwillkürlich in das herrliche Gelächter ein.

Dieser Straßenbettelte da, und — 10,000 Francs Rente, — der Gedanke war doch auch zum Lachen!

„Ja, lacht ihr nur, — lacht so viel ihr wollt,“ sagte mit unerschütterlicher Ruhe der sonderbare alte Herr. „Du aber, junger Freund, befolge meinen Rat!“

„Und was ist das für ein Rat?“ fragte jetzt doch etwas neugierig geworden, der Bettler, und auch sein Namensbette horchte gespannt hoch auf.

„Arbeite!“ sprach ermit der unerkennlichen Klarheit. „Arbeite, mein Freund, und mit der Zeit wirst du einsehen lernen, daß mein Rat ein guter war, and daß ich nicht zuviel verprochen habe!“ — Laß dir erzählen, daß ich selber nicht besser daran gewesen bin, wie du. Auch ich war arm, thätfächlich bettelarm! — Doch statt um Almosen zu betteln, nahm ich eine alte Butte auf den Rücken, hing einen schlechten Korb, den andere Leute weggeworfen hatten, an den Arm, und wanderte überall umher in Dorf and Stadt, um das zu suchen and zu finden, was niemand mochte: Lumpen, die man nur gern schenkte, soviel ich haben wollte, and die ich dann sofort zu autem Preis an Papierfabrikanten verkaufte. Nachdem ein Jahr verflohen, war ich schon soweit vorwärts gekommen, daß ich die Lumpen nicht umsonst verlangte, sondern sie den Leuten abkaufte, and nicht lange Zeit verging, da ward aus einem Lumpenfammler bereits ein Lumpenhändler, der mit seinem kleinen Gefelswagen das Land durchzog, and überall willkommen geheißen wurde. — So

ging es immer mehr voran. — Fünf Jahre später sah ich mich als Besitzer eines, wenn auch sehr bescheidenen kleinen Vermögens, and ein Papierfabrikant machte mich zu seinem Teilhaber, freilich in einem Geschäft, das damals herzlich wenig Kundschafft hatte. Aber ich war jung, konnte arbeiten, and liebte die Arbeit, die mir von Jugend auf stets ein treuer Kamerad gewesen; auch war ich daran gewöhnt, zu sparen, zu entbehren. Und mein Fleiß war segnet! Wie ihr mich hier vor euch seht, meine jungen Freunde, ein ich gegenwärtig durch meiner Hände Arbeit Besitzer von zwei Häusern in Paris, sowie einer blühenden Papierfabrik, die ich jedoch meinem Sohne abtrat, der von mir den Segen der Arbeit kennen lernte, and sie — gleich mir — zu schätzen weiß. Das ist das ganze Geheimniß von den 10,000 Francs Rente, meine Freunde, das ist es, worüber ihr vorher so herzlich lachen konntet!

Die beiden, in so sehr verschiedener Lebenslage befindlichen Antoinen hatten längst zu lachen aufgehört. Die Sache tam ihnen jetzt gar nicht mehr so komisch vor, seit der kleine, alte Herr ihnen seine schlichte Lebensgeschichte erzählt hatte, die so kurz and einfach sie auch war, ihren überzeugenden Eindruck der Wahrheit nicht verfehlte.

Besonders Antoine, der Bettler, schien das soeben vernommene Rezept: wie man 10,000 Francs Rente gewinnen könne, sehr nachdenklich gestimmt zu haben, wenigstens veräuerte er es, verschiedenen Vorübergehenden, die gerade des Weges kamen, sein gewohnheitsmäßiges Sprüchlein zurufen.

Hatte der Scharfsicht des kleinen, menschenfreundlichen Geistes richtig gesehen? Schlummerte ein guter Kern in diesem Straßenbettelte? Sollte die ausgebreitete Saat Früchte tragen?

Es vergingen Jahre, viele Jahre, bevor der junge Mann, der einst so manches gewichtige Zwei-Sousstück seinem Namensbette auf dem Wege zwischen Paris and Versailles in die Hand gedrückt, Antwort darauf erhielt, — Jahre, in denen er eigentlich die ganze Sache fast vergessen hatte, denn aus dem achtzehnjährigen, unbekanntem Jüngling war inzwischen ein berühmter and vom Leben vielgeprüfter Mann geworden: der französische Schriftsteller and Dramatiker Antoine Vincent Arnault!

Schwermische Zeiten waren inzwischen über sein schönes Vaterland hereingebrochen, auf das Königtum die Klüt-

gen Schreckensjahre der atohen Revolution and die Republik, der Republik das Kaiserreich gefolgt, and diesem wieder das Königtum.

Man schrieb bereits das Jahr 1875, and Antoine Arnault — ein Mann jetzt von über sechzig Jahren — lebte fern von seiner teuren Heimat, in Belgien's Hauptstadt Brüssel, als Verbannter. Da wollte es der Zufall, daß er eines Tages in ein großes Papiergeschäft geriet, wo er bis dahin nicht gewesen, um einiges dort einzukaufen. Es schien ein blühendes Geschäft zu sein, wenigstens hatte ein großer starker Herr, offenbar der Besitzer des Ladens — and wol ein halbes Duzend junger Leute genug zu thun, um die zahlreiche Kundschafft zu besriedigen.

Antoine Arnault mußte also, ehe er bedient wurde, ein paar Minuten warten, die er dazu verwendete, um den Geschäftsinhaber zu beobachten, der ihm wunderbar bekannt vortam, ohne daß er sich erinnern konnte, jemals in seinem Leben ihm begegnet zu sein.

Dem andern schien es ähnlich zu ergeben, denn kaum hatte er den neuen Käufer sich genähert, um sich nach seinem Wunsch zu erkundigen, als er ihm wunderbar bekannt vortam, ohne daß er sich erinnern konnte, jemals in seinem Leben ihm begegnet zu sein.

„Dem andern schien es ähnlich zu ergeben, denn kaum hatte er den neuen Käufer sich genähert, um sich nach seinem Wunsch zu erkundigen, als er ihm wunderbar bekannt vortam, ohne daß er sich erinnern konnte, jemals in seinem Leben ihm begegnet zu sein.“

„Antoine Arnault blickte betroffen den ihm fremden and doch bekannt erscheinenden Herrn an, ein Licht ging ihm plötzlich auf, and dennoch — nein! es war ja ganz and gar unmöglich.“

„Ihr Blick — Ihre Stimme — sprach er zögernd — „aber kann es denn sein?“ — Antoine. — Sie? — sind Sie's denn wirklich?“

Der Ladenbesitzer lächelte, and brühte mit tiefer Bewegung dem so plötzlich and unerwartet wiedergetroffenen Namensbette die Hand.

„Derselbe Antoine, den Sie einst gekannt haben, and auch wieder nicht derselbe! Denn jener Antoine, welchen Sie damals so oft besuchten, er verschwand von dem Tage an, als der kleine alte Herr — Sie erinnern sich wol noch? — uns so komisch erschien mit seinen 10,000 Francs Rente, bis er uns das Rezept dazu, durch die Schilderung seiner eigenen Lebensgeschichte mitteilte. Nun wol, der gute Rat des braven Mannes hat sich bewährt. Die 10,000 Francs Rente, die er mir in Aussicht stellte, habe ich jetzt in der That, and zwar wie er es versprochen: durch den Segen der Arbeit!“

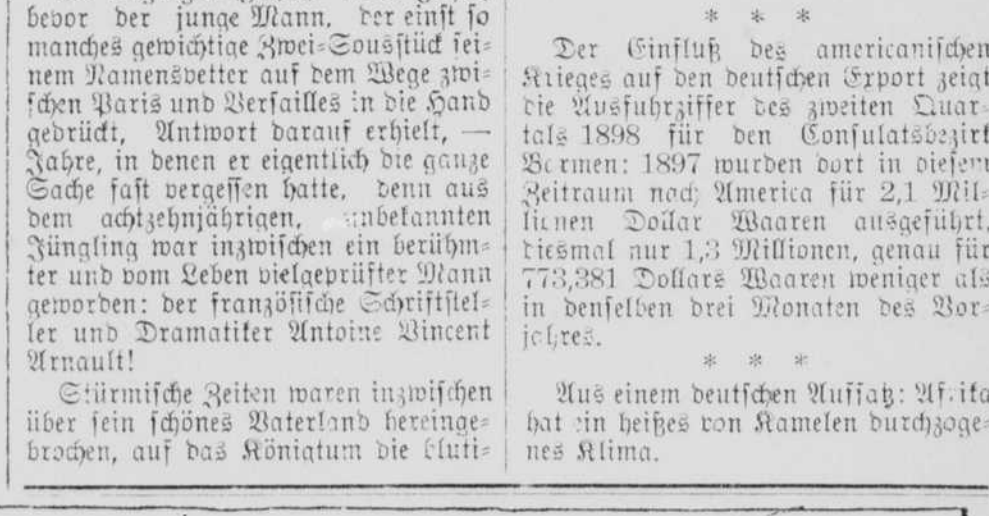
Antoine Vincent Arnault selbst hat diese wahre, kleine Begebenheit aus seinem Leben erzählt, — zum Beweis dafür, daß guter Rat oft Goldes wert ist!

In England hört man häufig die deutsche Sprache wegen ihrer langen Worte schelten. Die waltischen geographischen Namen aber überfüllen bei Weitem alles, was Deutschland in dieser Beziehung aufzuweisen hat. Auf Anselma gibt es einen Ort, welcher sich Vlanfairploghannaghsloganeerwob-ndrobollwandsillogogoch nennt. Die gewöhnliche Abkürzung heißt allerdings nur Vlanfairplogh. Da weiß der Postmeister schon, was gemeint ist.

Der Einfluß des amerikanischen Krieges auf den deutschen Export zeigt die Ausfuhrziffer des zweiten Quartals 1898 für den Consulatsbezirk Bremen: 1897 wurden dort in diesem Zeitraum noch America für 2,1 Millionen Dollar Waaren ausgeführt, diesmal nur 1,3 Millionen, genau für 773,381 Dollars Waaren weniger als in denselben drei Monaten des Vorjahres.

Aus einem deutschen Aufsat: Afrika hat ein heißes von Kamelen durchzogenes Klima.

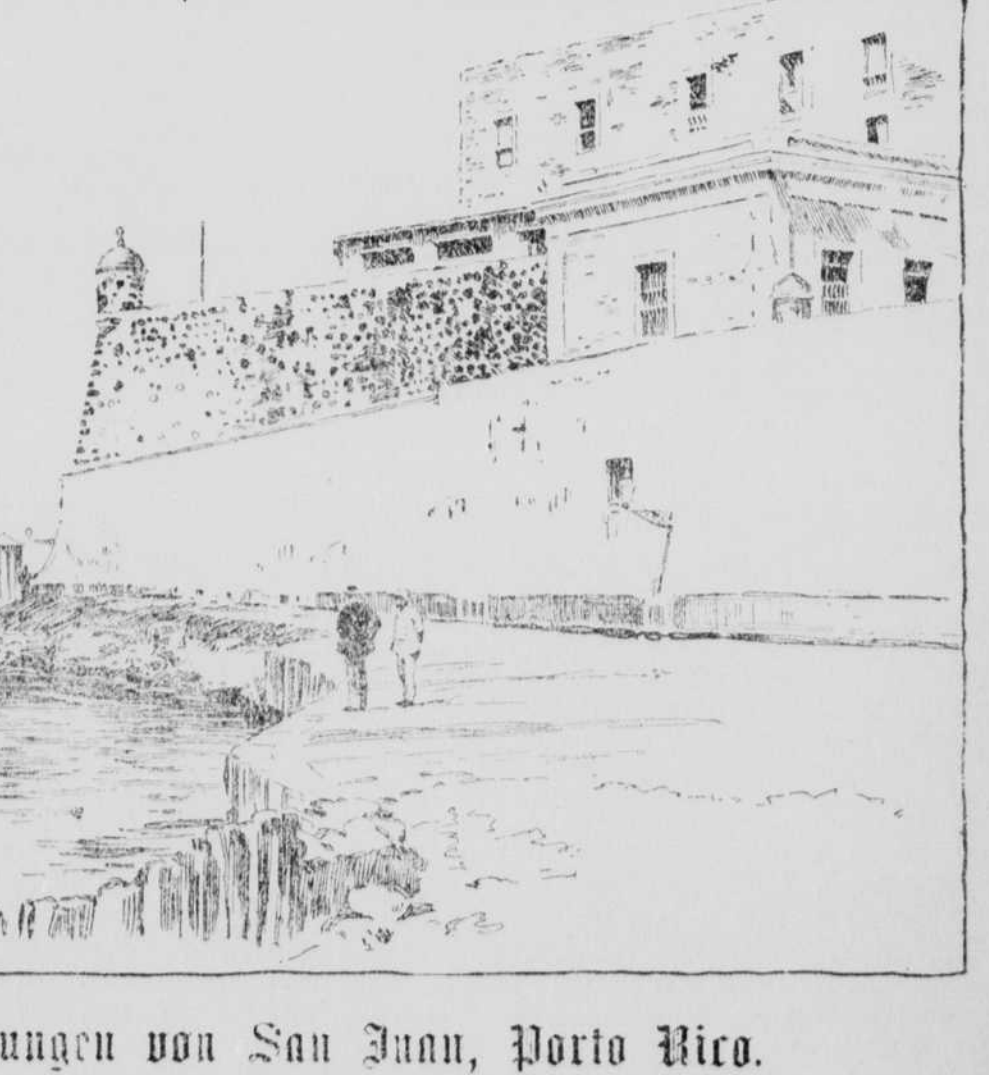
San Juan, Porto Rico, vom Hafen aus gesehen.



noceros; dazu braucht ihr Euch gar net bei ihm zu erkunde, denn Nashörner seid ihr alle Beide. Wenn ihr in eure Lebe jemals bei e dörchornen Redschiment e Käpten gewese seid, denn will ich e Neufundländer seie. Aend nu packt Euch von mei Kamin oder es thut Trudel aewe.“

„Ein armer Mann bittet um eine kleine Gabe, mein lieber Herr!“ begann sofort der Bettler, sein übliches Bettelmannsprüchlein herzusagen. Der alte Herr blieb stehen, and sah ein Weitschen den kräftigen, baumlangen Menschen sich vom Kopf bis zu den Füßen prüfend an.

„Mein Freund,“ sprach er, „weshalb betreibst du ein so garstiges Handwerk? — Du bist jung, stark and wolgewachsen, and siehst gar nicht dumm aus. — Warum arbeitest du nicht? — Laß dir einen guten Rat geben, mein Sohn! — Ich verspreche dir 10,000 Francs Rente, wenn du ihn befolgen wirst. Was meinst du dazu?“



Die Befestigungen von San Juan, Porto Rico.